

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Seite 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

N<sup>o</sup> 12.

Donnerstag, den 28. Januar

1915.

## Der Geburtstag des Kaisers.

Berlin, 26. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Unserm Kaiser“: Nicht heller Jubelklang wird morgen, wie sonst alljährlich an diesem Tage die Gaue Deutschlands erfüllen. Der tiefe Ernst eines schweren Ringens um die höchsten irdischen Güter und um die Freiheit der künftigen Entwicklung hat sich auf unser Volk herabgelassen. Die Stimmung rauschender Feste wird uns fern bleiben. Befestigen aber wird uns diesmal inniger wie je das Gefühl der Dankbarkeit für die nie rastende Pflichttreue, mit der der Kaiser Wilhelm vom Beginn bis zu dieser Stunde auf der hohen Warte, auf die die Vorsehung unseren Herrscher gestellt hat, über das Wohl des deutschen Volkes wacht. Ein Friedenskaiser wollte der Monarch sein, und als Friedenskaiser wurde er beim Abschluß der ersten zweieinhalb Jahrzehnte seiner Regierung allenthalben gefeiert, auch dort, wo Mißgunst und Haß üppige Blüten der Verblendung trieben, als die Widerwärtigen Deutschlands ihre Zeit gekommen glaubten. Wir Deutsche wußten und wissen, wie unermesslich Großes wir dem Friedenswirken Kaiser Wilhelms zu danken haben. Nicht minder aber wurde der Gesamtheit unseres Volkes in diesen Monaten des uns freventlich aufgezwungenen Kampfes bewußt, mit welchem Fernblick der Kaiser die Gefahren erkannt hat, die unserem nationalen Gemeinwesen und unserer Freiheit, unserer Kultur und Wohlfahrt drohten, und die in dem Maße wuchsen, in dem der wirtschaftliche und soziale Aufschwung bei uns zunahm. Da wurde jedem Auge offenbar, daß der Kaiser auch den notwendigen Schutz der reichen Früchte der emsigen Arbeit unseres Volkes keinen Augenblick außer Acht gelassen hat.

So groß die Bürde der Verantwortung war, die der Kaiser empfinden mußte, als es galt, Gut und Blut des deutschen Volkes für das nationale Dasein einzusetzen, so fest war sein Entschluß, das Schwert zu ziehen, als alle Bemühungen zur Erhaltung des Friedens an dem gegnerischen Willen, den Frieden zu brechen, scheiterten. Und da der Ruf zu den Waffen erging, brauste durch Deutschland ein Sturm der Begeisterung, der alle trennenden Schranken niederlegte und das Denken und Empfinden des ganzen Volkes zu einer gewaltigen einheitlichen Macht anschwellen ließ, die nur das eine Ziel kannte: Das Vaterland zu verteidigen, die Feinde ringsum niederzuwerfen. Die Kräfte, die in langer Friedenszeit das Volk zerklüfteten, waren dahingeschwunden in der Lust ausdauernder vaterländischer Befinnung. Ein erhebenderes Bild nationaler Geschlossenheit hat unser Volk nie zuvor dargeboten. So sah sich der Kaiser in schwerer Stunde von einem bis ins innerste patriotisch begeisterten Volk umgeben. Wie tief den Monarchen diese Kundgebung von den Empfindungen, die nun zu lebhaftem Ausbruch kamen, berührte, ist uns allen durch seine eigenen Worte bekannt geworden. Mit besonderer Innigkeit wenden sich die Herzen aller Deutschen an dem heutigen Tage dem Kaiser zu, der fern in Feindesland seines schweren Amtes als oberster Führer der Nation waltet. Herrscher und Volk sind durch das Band unverbrüchlicher Treue verknüpft. Auf solchem Grunde beruht selbst Idsteins Ehre und Macht.

Dieses Bewußtsein befeuert unser Volk bis zum letzten Mann und wird Deutschland durch die ernsten Zeiten, die es jetzt durchlebt, geleiten bis zum Siege. Möge die gütige Vorsehung unseren Kaiser auch fernhin behüten, auf daß der Herrscher nochmals lange Jahre gesegneten und wahrhaft gesicherten Friedens schaue und das große Werk fortsetze, dem das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms bisher gegolten hat.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ so würdigen die „Bayerische Staatszeitung“ und der „Württembergische Staatsanzeiger“ den Tag in entsprechender Weise.

## Ein Gedenkblatt des Kaisers.

Berlin, 27. Jan. (W. B. Amtlich.) Folgender

Allerhöchster Erlaß wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

„In will den Anachörten der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Berewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach einem mir vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.

(gez.) Wilhelm R.

(gegenges.) Bild v. Hohenborn.

Berlin, 26. Jan. Der „Lokalanzeiger“ berichtet: Die Anregung, anlässlich des Geburtstages des Kaisers eine Anhänglichkeitskundgebung der deutschen Frauen in die Wege zu leiten, hat lebhafteste Zustimmung gefunden. In manchen kleineren Orten wurden bereits mehr als 1000 Mark gezeichnet. Vorbereitet wird eine Anschrift und eine Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen, die für vaterländische Zwecke zur Verfügung des Kaisers gestellt werden soll.

## Krieg.

### Eine englische Schlappe bei La Bassée.

Großes Hauptquartier, 26. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind nahm gestern, wie gewöhnlich, Mittelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelkerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Einnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf der Höhe von Caronne, südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südtail der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich von Bloclawel waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

### Die furchtbare Lage um Soissons.

Amsterdam, 26. Jan. (Str. Bl.) „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Der Kampf um Soissons und der Rückzug der Franzosen haben zahllose Flüchtlinge nach Paris getrieben, die sich zwischen den deutschen und den französischen Feuerlinien befanden hatten. Wie furchtbar es um Soissons herum aussieht, läßt sich erst jetzt feststellen, wo man alles Gedränge zusammenfassen kann. Es ist ein Tal des Todes. Die offiziellen Berichte zählen nur ein paar Dörfer auf, aber Hunderte von ungenannten Dörfern kommen dazu. In einem einzigen Distrikt, z. B. in Vicaine, sind die kleinen Gemeinden so gut wie vom Erdboden verschwunden, denn Woche um Woche sind hier deutsche, französische und englische Granaten gefallen, bis nur noch

Sand und Asche übrig blieben. Es ist vorzuerkennen, daß die Bewohner in diesen Städten sich manchmal mitten im Handgemenge befanden, das sich heute über Marktplätze und Straßen wälzt.

### Die große Niederlage der Franzosen bei Fez.

TWB. Konstantinopel, 21. Jan. (Nichtamtlich.) „Tasfir-i-Eskiar“ veröffentlicht von dem marokkanischen Häuptling Abd ul Malik den dritten Brief, der aus Casablanca (arabisch: Darulbeida) hier eingetroffen ist. In dem vom 26. Muharrem (14. Dezember) datierten Brief schreibt Abd ul Malik, der sich als Emir von Marokko unterzeichnet, es sei ihm nach 15-tägigen Kampfe gelungen, Fez einzunehmen. Die Bevölkerung habe die marokkanischen Krieger mit großer Begeisterung und lebhafter Nahrung empfangen. Die Moscheen seien mit Gläubigen gefüllt gewesen, die ein Dankgebet verrichteten. Die Franzosen hätten versucht, auf der Flucht die Lebensmittel- und Munitionsdepots zu verbrennen, was ihnen aber nicht gelungen sei. Den Marokkanern sei reiche Beute in die Hände gefallen. Obwohl sie gegen die Franzosen in einer Ebene zu kämpfen gehabt hätten, seien ihre Verluste unbedeutend gewesen, während die Franzosen 3500 Mann an Toten und Gefangenen sowie zahlreiche Verwundete verloren hätten. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial hätten sich mehrere Maschinengewehre, 9 Geschütze, darunter drei große mit beträchtlichem Kaliber, alle in kriegstüchtigem Zustande, außerdem eine Menge Wagen und zwei Sanitäts-Abteilungen befunden. Die Bevölkerung der wiedereroberten Gebiete schloße sich den unter Abd ul Malik kämpfenden Streitkräften an. Nach der Einnahme von Fez habe in der großen Moschee mit großem Gepränge die Verlesung des Fetwas stattgefunden, in dem im Namen des Sultans und des Kalifen der Heilige Krieg verkündet wird. Abd ul Malik habe eine begeisterte Ansprache gehalten, in der er sagte: Da der Kalif den Heiligen Krieg verkündet habe, hätten alle Gläubigen die Pflicht, daran teilzunehmen. Die Marokkaner sollten kämpfen, um ihr Land den Franzosen wieder zu entreißen, die sich dessen ungerechter Weise bemächtigt hätten.

### Bereitete Aushungerung Deutschlands.

Berlin, 25. Jan. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat heute Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Mit Beginn des 1. Februar tritt die Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgesehen. Für die Regelung des Verbrauches wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet. Die Abgabe von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gerstenmehl ist in geschäftlichen Verkehre vom 26. Januar bis 31. Januar verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorrat von Dauerware zu beschaffen.

### Kundgebung des Staatsministeriums.

Berlin, 25. Jan. (W. B.) Das Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung betr. die Beschlagnahme des Brotgetreides:

Durch Beschluß des Bundesrats vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide und Mehlvorräte für das ganze Reichsgebiet angeordnet worden. Im Privatitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in den landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot

und Mehl erwerben kann und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen. In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden. Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift als andere bisher von dem Bundesrat während des Krieges getroffene wirtschaftliche Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erdrusch der neuen Ernte sicher zu stellen, und damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Gebrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten. Insbesondere vermochten sie nicht die Verfütterung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles blieben nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Preise des Brotgetreides, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich die Verfütterung ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Vorräte an Brotgetreide und ihre Verteilung an Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, entschieden sich die Bundesregierungen für den zweiten Weg. Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns ausreichende Broternährung bis zur nächsten Ernte, sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbesiegt.

Die unbedingt notwendige, genaue und zuverlässige Ausführung der Verordnung des Bundesrats wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung große Anforderungen stellen. Wir hegen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes sind wir gewiß. Jeder Einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Angabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfütterung von Brotgetreide usw. ernste heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von den ehrenrührigen Gefängnisstrafen — schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf die Lebensgewohnheiten und persönlichen Interessen zurückstehen. Der vaterländische Geist, der feste Wille zum Siege, die sich in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterland auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Walfahrt, so wollen und werden auch wir Daheimgebliebenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Berlin, 25. Januar 1915.

**Staatsministerium:**

- v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, v. Tirpitz, Bessler, v. Breitenbach, Sydow, v. Troitz zu Solz, Freiherr v. Schorlemer, Dr. Lenze, v. Loebell, Kühn, v. Jaqom, Wild v. Hohenborn.

**Heeres- und Volksernährung.**

Nach Ausbruch des Krieges war die Frage der Heeres- und Volksernährung ein Gegenstand der berechtigten Sorge von Regierung und Land. Berufene und Unberufene machten in der Fachpresse und in direkten Eingaben an die Ministerien Vorschläge, welche diese Frage lösen sollten. Wenn man jetzt diese Vorschläge überflieht (der Vortragende war die ersten Kriegsmomente im Felde), so muß man sich über die geringe volkswirtschaftliche Schulung mancher dieser Ratgeber wundern. Während der eine die Rettung im Gemüsebau sieht, erblickt sie der andere im Flachsbaum oder in einer schnell einzurichtenden Kaninchenzucht. Auch der in solchen Fragen weniger Geübte zweifelt an der Durchführbarkeit solcher Maßnahmen. Wenn man nun aber bedenkt, daß auch in den leitenden Stellen die Abteilungsvorsteher vielfach im Felde standen und durch weniger geschulte Kräfte ersetzt werden mußten, so kann man es verstehen, daß in der einen oder anderen behördlichen Maßnahme Vorschläge zur Geltung kamen, die unter anderen Verhältnissen kaum Beachtung gefunden hätten. So kam als eine der ersten Verordnungen von einschneidender Bedeutung das Verbot des Schlachtens von Kälbern unter 150 Pfd. L. G. und weiblichen Rindern unter 7 Jahren heraus. Die wohlmeinende Absicht der Verordnung war gewiß die, ein planloses und vorzeitiges Abschachten von Kälbern und Rindern zu verhindern und einen sicheren Viehstand für spätere Zeiten zu erhalten.

**Die Unterseebootgefahr.**

Stockholm, 27. Jan. (U.) Der deutsche Fährdampfer, der um 1,30 Minuten von Trelleborg nach Sassnitz fährt, kehrte um 3,40 Uhr in den schwedischen Hafen zurück, da er unterwegs Kunde erhalten hatte, im Fahrwasser vor Ansona auf Rügen seien Unterseeboote gesichtet worden. Aus dem gleichen Grunde erhielt der in Sassnitz zur Abfahrt bereitete schwedische Fährdampfer den Befehl, nicht auszulassen. (M. P.)

**Kriegsmüdigkeit in Petersburg.**

München, 27. Jan. (U.) Die „Augsburger Abendzeitung“ erhielt von einer Persönlichkeit aus Petersburg die private Mitteilung, daß dort tiefste Niedergeschlagenheit und Kriegsmüdigkeit herrsche. Bis Mitte vorigen Monats hatte man in Petersburg gute Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Polen. Durch eine Anzahl wohlhabender Flüchtlinge aus Warschau, die in Petersburg eingetroffen sind, sicherte endlich die Wahrheit über die wirkliche Lage Russlands auf dem Kriegsschauplatz durch. Seitdem ist man auch in nationalistischen Kreisen gegenüber den Meldungen von Erfolgen überaus skeptisch, und es besteht in allen Kreisen nur ein Wunsch, nämlich, sobald als möglich Frieden zu schließen. Auch die Berichte aus dem Kaukasus sind um so weniger aufreißend, als dort die Türken noch immer auf russischem Boden stehen.

**Ein deutsches Wort an Amerika.**

Berlin, 25. Jan. (U.) Die „Voss. Zeitung“ schreibt über die Zerstörung Flanderns durch amerikanische Waffen: Zum Dank dafür daß England Amerikas Handel belästigt und zum Teil unterbindet, liefert Amerika den Engländern Waffen, wodurch diese in den Stand gesetzt werden, die flandrischen Küstenstädte zu zerstören. Während die amerikanischen Zeitungen unausgesetzt über die angebliche Verwüstung Belgiens durch die Deutschen jammern, senden sie den Engländern täglich ganze Schiffsloadungen von Granaten, welche die schönen Badeorte Seebrügge, Blankenberghe, Ostende, Middelkerke, Westende, Lombardijde und viele andere teils schon vernichtet haben, teils weiter vernichten sollen.

Wenn die Deutschen eine von den Franzosen zur Deckung oder Auspähung benutzte Kirche bombardieren, kommt die ganze moralische Entrüstung Anglo-Amerikas zum Ausdruck, wenn aber England erklärt, sein Ziel sei, 65 Millionen Menschen auszuhungern, sowie den Handel, von dem ein großer Teil dieser 65 Millionen Menschen nach dem Kriege leben würde, zu zerstören, so beeilt sich Amerika, durch Waffenlieferungen die Erreichung dieses hohen Zieles zu begünstigen. Nach der Moral der amerikanischen Blätter ist aber das Bombardement militärisch benutzter kirchlicher Bauten barbarisch und jeder Entrüstung wert, dagegen der Versuch der Aushungern von 65 Millionen Menschen höchst angломoralisch und deshalb jeder Unterstützung würdig.

**Die Donau-Monarchie und Rußland.**

Wien, 25. Jan. (U.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: Dänischen und holländischen Zeitungsmeldungen zufolge, beschäftigen sich mehrere russische Blätter mit dem Gedanken eines Separatfriedens zwischen Rußland und unserer Monarchie, und zwar auf der Grundlage, daß Oesterreich-Ungarn an Rußland Ostgalizien abtreten solle, wogegen Rußland nichts gegen eine Einverleibung Serbiens in die habsburgische Monarchie einwenden würde. Uns interessieren diese Nachrichten lediglich insoweit, als daraus hervorgeht, daß in Rußland selbst bereits zahlreiche Stimmen für die Preisgabe Serbiens sich erheben und man daraus entnehmen kann, daß Serbien von

Um nun die Wirkung der Verordnung zu verstehen, müssen wir die derzeitige Sachlage etwas näher betrachten. Es galt in erster Linie den Brotbedarf unseres Heeres sicher zu stellen. Das war die Grundforderung, um die sich alles andere gruppieren mußte. Der Fleischbedarf des Heeres ist zwar ebenfalls sehr wichtig, kommt aber erst in zweiter Linie. Die Erfahrungen, die wir in Belgien und Frankreich machten, zeigten dies mit aller Deutlichkeit. Wenn die Kämpfer in den vordersten Schützengräben die Feldküche entbehren müssen und auf kalte Konserven und Brot angewiesen sind, so kann man sich sehr wohl vorstellen, daß das Brot nicht fehlen darf. Und wenn auf dem Marsche das Mittagessen statt um 12 Uhr erst abends um 6 oder 7 Uhr verzehrt werden kann, so wird man wieder die Bedeutung des Brotes das auch während dem Marsche um den größten Hunger zu stillen gegessen werden kann, ermessen können. Wie oft kam es vor, daß wir Fleisch die Fülle hatten und kein Brot dazu. Wenn wir uns dann nicht aus den Feldern (was jetzt natürlich nicht mehr möglich ist und auch im Frühjahr und Sommer nicht möglich sein kann) Kartoffeln hätten dazu holen können, so hätte uns alles Fleisch nur wenig genügt. So kam es, daß das Brot, das nahrhafte „Commisbrot“ in der Front außerordentlich geschätzt und der Brotmangel sehr stark empfunden wurde. An Fleisch hat es eigentlich nie gefehlt und Fleisch lieferte auch das Feindesland in Menge und wenn man die belgischen

einer starken Partei in Rußland bereits fallen gelassen ist. Die anderen Kombinationen dieser russischen Organe erübrigen sich wohl von selbst. (Frits. 34.)

**Burian und Bulgarien.**

Sofia, 26. Jan. (U.) Der Vizepräsident der Sobranje, der mit Baron Burian aus der Zeit seiner Gesandtschaftstätigkeit in Sofia bekannt ist, sandte ihm anlässlich seiner Ernennung zum Minister des Äußern ein Glückwunschtelegramm. In seiner Antwortdepeche sagte Baron Burian, Bulgariens Schicksal habe ihm immer am Herzen gelegen. Seine Sympathie sei auch jetzt auf Seiten der bulgarischen nationalen Sache. Er werde beim ersten Anlaß beweisen, daß er ein aufrichtiger Freund Bulgariens gewesen und bleiben werde.

**Drei Grafen Spee.**

Von Werner Wickel.

Auf fernen blauen Bogen  
Drei deutsche Schiffe zogen.  
Sie hatten durchbrochen der Feinde Kette,  
Sie narreten die bunte Schar um die Wette.  
Der Admiral der Deutschen in ferner See,  
Ein vieltapferer Held war der Graf von Spee.  
Sprach: „Auf den einen hab' ich Haß!  
Weh' wenn den Englichmann ich sah!“ —  
Hell wie der „Scharnhorst“ blanker Stahl  
Blitz ihres Führers Augenstrahl.  
Er sah an der öden Küste sie kriechen  
Wie Haie, die auf der Lauer dort liegen.  
Da sah den Grafen echt deutsche Mut,  
Er schickte zum Meergrund die gift'ge Brut. —  
Auf der „Gneisenau“ sein Sohn, der Leutnant,  
An solch einem Jagen viele Freude fand.  
Keine schönere Birsch als die Birsch zur See  
Wohl jemals erlebte der junge Graf Spee.  
Und auf der „Marnberg“ der jüngste der drei,  
Der sang und schmetterte sein Lieblein frei:  
„Kennst Britte du nun den grimmigen Schall,  
Das ist das Lied unsrer „Trugnachtigall!“ —  
So lachte über die blaue See  
Der junge Fähnrich, der Graf von Spee. —  
Doch der Alte mit ernstem Angesicht:  
„Jungens, ihr sah' jeh', wie der deutsche sichts.  
Doch wenn sie uns kommen zu Haus? . . .“  
Da sprang der Fähnrich jubelnd auf:  
„Dann drauf und dran, so lang noch ein Schuß!  
Unser Lieblein wir singen zum Schluß!“ —  
Und der zweite: „Wenn wir auch untergeh'n,  
Da brunten wir werden uns wiederseh'n.“ —  
Und grimmig lachend der Vater Admiral:  
„Bitt' mir aus mit gehöriger Feindeszahl.“ —  
Der Feinde Gefindel in siebenfacher Macht  
Hat endlich die Verfolgung der Helben gewagt.  
Von den drei Grafen Spee kam keiner davon.  
Sie fanden im Seemannslob ihren Lohn.  
Doch nimmer verklingt, wie die Zeit auch flieht,  
Der tapferen Helben Gedächtnislied.  
Es singen die Bogen der fernen See  
Den Ruhm der tapferen Grafen von Spee.

**Localnachrichten.**

Idstein, 27. Januar 1915.

— Des Kaisers Geburtstag verlief in diesem Jahre in den vom Kaiser selbst aus Anlaß der ersten Zeitverhältnisse gewünschten Einschränkungen der sonst üblichen Feiern. Glockengeläute gestern Abend und heute früh leiteten den Tag ein. In den Schulen fanden gestern Abend bzw. heute Vormittag kurze aber erhebende patriotische Festsakte statt. Festgottesdienste wurden in den beiden hiesigen Kirchen abgehalten. Vom Schulhose aus bewegte sich ein stattlicher Festzug unter Vorantritt der „Feuerwehrkapelle“, die einen Choral spielte, in die evang. Kirche. Die Zugordnung war

Kinder auf den Weiden gesehen hat, so kann man sich vorstellen, daß es an Fleisch auch in nächster Zeit nicht fehlen wird. Wenn nun das Brot so eine wichtige und ausschlaggebende Rolle spielt, so werden wir uns fragen müssen, ob wir wirklich instande sind, den Brotbedarf des Heeres und Volkes zu decken. Die Statistik gibt uns darüber folgende Auskunft: Im Jahre 1913 betrug die Erzeugung an Weizen und Roggen nach Berechnung der Ein- und Ausfuhr 16878000 t. die Einfuhr 1527000 t. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet betrug die Erzeugung 231 kg, die Einfuhr 22,5 kg. Dieser Fehlbetrag mag nun manchem nicht sehr hoch erscheinen, er beträgt aber immerhin rund 10%. Nun erfolgten bei der Einschätzung der Ernte seitens der Sachverständigen 2 Fehler. Die Schätzung sollte gewiß auch den Zweck haben, eine Beunruhigung zu vermeiden und zeigte eine optimistische Auffassung der Lage. Die Ernte an Brotfrucht wurde etwas hoch eingeschätzt. Namentlich bei dem Weizen blieb der Ertrag ganz wesentlich hinter den Erwartungen zurück. Dasselbe gilt von der Kartoffelernte. Die Ueberschätzung wäre an und für sich kein so großer Fehler gewesen (ob uns 10% oder schließlich 15% des Bedarfs fehlen, darauf kommt es letzten Endes natürlich nicht an), wenn diese optimistische Auffassung nicht auch in den behördlichen Verordnungen bzw. Nichtverordnungen spürbar gewesen wäre. Vor allem halte ich es für sehr ungünstig, daß die Öffentlichkeit dar-

# Merktblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pöselade gehalten werden. Bei Beginn der Pöselung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pöselung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Sale und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pöselung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren

Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.

folgende: Die Schulkinder der vereinigten Volk- und Realschule mit dem Lehrerkollegium, Feuerwehrkapelle, die hiesigen Vereine, die Verwundeten des Lazarett, Jungmannschaft, Kirchenvorstand, Kirchenvertretung, Magistrat, Stadtverordnete, das Lehrerkollegium und die Schüler der kgl. Baugewerkschule. Herr Pfarrer Moser legte der Predigt den Text des 54. Psalmes zu Grunde, der so recht auf die gegenwärtige Zeit passte; die Predigt, der wir ein getreues Lebensbild unseres Kaisers entnahmen, machte auf die Besucher einen nachhaltigen Eindruck. Der ev. Kirchengesangsverein verschönte die Feier durch den guten Vortrag der Lieder: „Tröstet mein Volk“ und „Verleih uns Frieden“. Recht erhebend wirkte auch der Vortrag der Feuerwehrkapelle: „Ich bete an die Macht der Liebe“. — Das deutsche Volk wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, den Geburtstag seines Kaisers selten in solch zu Herzen gehender Form empfunden und gefeiert zu haben, als gerade in diesem Jahre.

**Holzpreise.** Bei der am Montag im städt. Walde abgehaltenen Holzversteigerung wurden folgende Durchschnittspreise erzielt. Distrikt Stöbelchen: buchen Wellen 12.85 M., Nadelholzknüppel 17.92 M. Steckerwand: buchen Knüppel 21.24 Mark, buchen Wellen 13.50 M., Nadelholzknüppel 20.28 Mark. Pfaffenkreuz: buchen Stämme 21.07 M für den Festmeter, buchen Scheit 27.80 M, buchen Knüppel 19.32 M, buchen Oberholzwellen 6.14 M. Die Preise verstehen sich bei dem Holz für das Klafter, bei den Wellen für das Hundert.

**Zugänderung.** Vom 1. Februar ab fährt der Personenzug Nr. 604 Limburg-Frankfurt a. M., der seither 6,15 Uhr früh an der hiesigen Station anhielt, schon 6,08 Uhr weiter.

**Hohes Alter.** Frau Küster Junior Witwe vollendet heute ihr achtzigstes Lebensjahr. Die Gesundheit der freundlichen Frau läßt manchmal zu wünschen übrig, geistig ist dieselbe noch recht bei der Sache. Wir wünschen ihr noch eine Reihe gesegneter Jahre.

**Das Eisene Kreuz** erhielt unser früherer Mitbürger Oberleutnant Pohl am 10. Januar für anstrengende Arbeiten im Granatfeuer bei Verdun.

**Im letzten Familienabend** des hiesigen „Ausschusses für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege“ wurde von sachverständiger Seite ein Vortrag über „die Heeres- und Volksnahrung während des Krieges“ gehalten, der auch für weitere Kreise einiges Interesse beanspruchen dürfte. Einen Auszug aus demselben veröffentlichen wir in der heutigen und den nächsten Ausgaben unseres Blattes an anderer Stelle.

**Die Forsten im Dienste der Volksernährung.** Vom Ministerium für Domänen und Forstwirtschaft wird mitgeteilt: Bei dem Durchhalten unserer Viehbestände, die den Landwirten bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel erste Sorge bereiten, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Waldungen freigiebig gestatten. Die Streubenuzung ermöglicht es, das Stroh als Raufutter für die Pferde und Rinder einzusparen. Der Vieheintrieb erleichtert Futter- und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwäldern sogar zur Mast dienen kann. In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach dem Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfange Waldstreu aus den staatlichen Forsten abzugeben und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedenszeiten erheblich ermäßigt. Bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesitzers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die masttragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Einkammeln der Eichen in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können. Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zu vorübergehender landwirtschaftlicher Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte Flächen, soweit sie zurzeit ungenutzt sind, unter näher festgesetzten Bedingungen bis zur Dauer von drei Jahren gegen geringes Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden. Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie sonst in Frage kommende ländliche Bevölkerungsteile können sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden. Wenn die Eigentümer

durch nicht so ernstlich und nachhaltig auf die Notwendigkeit des Sparens im Brotverbrauch hingewiesen worden ist, als es wünschenswert, ja erforderlich gewesen wäre. Dem Ernst der behördlichen Mahnungen wurde ein Teil seiner Wirkung genommen durch die Versicherung, daß unsere Ernte den Bedarf vollkommen oder nahezu vollkommen decke und eine andere Begründung der Notwendigkeit des Sparens fehle.

(Fortsetzung folgt.)

der Kommunal- und Anstaltswaldungen sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiele des Staates zahlreich folgen, ist zu hoffen, daß auch dieses „kleine Mittel“ unserer Volksnahrung zu Nutze und unseren Feinden, die uns aushungern möchten, zum Trost gereichen wird. (Wsb. Ztbl.)

**W. Oberseelbach, 26. Jan.** Seit Bestehen des V. F. V. für Oberseelbach und Lenzhahn sind bis 31. Dez. v. J. eingegangen an Mitgliederbeiträgen und freiw. Gaben 141,50 M. Dieser Betrag wurde ausnahmslos für unsere Krieger verwendet. 10 große Pakete mit Wollsachen und sonstigen Liebesgaben gingen an im Felde stehende Angehörigen von Oberseelbach und Lenzhahn. 38 Weihnachtspakete sind vom V. F. an den Kreisverein des roten Kreuzes nach Wiesbaden gegeben worden. Weiter vermittelte der Verein 21 Pakete von Schülern und Schülerinnen der hiesigen Schule gestiftet. An der Sammlung für Ostpreußen haben sich unsere Frauen und Mädchen hervorragend beteiligt und konnten recht ansehnliche Mengen von Kleidern, Wäsche und dergl. an Frau Dr. Klein, Idstein abgeführt werden. An Wollsachen wurden hergestellt 18 P. Strümpfe, 34 P. Pulswärmer, 24 P. Kniehüser, 24 P. Ohrenschüser, 6 Kopfwärmer, 1 Leibbinde, 27 P. Fäshlinge und 17 P. Beinlinge.

**z. Von der Nar, 26. Januar.** Wie sehr die Engländer nicht nur den Handel mit Deutschland, den neutralen Staaten und selbst mit Amerika schädigen, geht aus einem Briefe hervor, den dieser Tage ein Amerikaner an einen Freund im Untertanumskreise richtete. Er sagt darin etwa folgendes: „Der Krieg hat eine große Betriebsstörung in Amerika verursacht. Viele Fabriken liegen still. Die Ein- und Ausfuhr ist beschränkt, und in allen großen Städten gibt es Tausende von Beschäftigungslosen, in Cincinnati z. B. 30—40000, in Chicago 150000. Man kann auf keine Besserung hoffen. Im Gegenteil, es tritt Verschlimmerung ein, wenn der Krieg noch länger dauert. Die Regierung will Frieden halten, erlaubt aber England alle Mittel, den Krieg in die Länge zu ziehen, wodurch unser Land zu Grunde gerichtet wird. Doch das Volk wird das nicht mehr länger dulden.“ — Hoffen wir dies!

## Aus Nah und fern.

**Ufingen, 24. Januar.** Herr Bürgermeister Schüring, welcher seit Wiederherstellung von seiner Verwundung eine Kompanie des Ersatz-Bataillons Reserve-Füsilier-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden führt, ist durch Allerhöchste Kabinettsordre zum Hauptmann befördert worden.

**Ufingen, 24. Jan.** Die Aufnahmeprüfung in die hiesige Präparandenanstalt findet am 18. und 19. März, vormittags halb 9 Uhr beginnend, statt.

**Eronberg, 25. Jan.** Unser Bürgermeister Pitsch, der als Hauptmann und Kompagnieführer im Westen im Felde stand, hat am Sonntag, den 17. ds. Mts., bei einem Sturmangriff den Tod gefunden.

**Frankfurt, 25. Jan.** Von den etwa 11 000 hiesigen städtischen Beamten, Lehrern, Arbeitern und sonstigen Angestellten stehen 740 Beamte, 380 Lehrer und rund 3000 andere Angestellte im Felde. 70 Prozent dieser Feldzugsteilnehmer sind verheiratet.

**Berlin, 25. Jan.** Einen verhältnismäßig raschen militärischen Weg hat der Lehrer an der jüdischen Lehrerbildungsanstalt zu Berlin, Gottfried Sender, der Sohn eines rheinischen Lehrers, gemacht. Er zog beim Ausbruch des Krieges als Gefreiter ins Feld, erhielt, wegen seiner Tapferkeit vor Antwerpen das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse und ist jetzt zum Leutnant befördert worden. Er ist der zweite jüdische Lehrer, der während des Feldzuges zum Offizier ernannt wurde.

**Rom, 26. Jan. (II.)** Das fürchtbare Unglück, das durch das Erdbeben über 5 italienische Provinzen hereingebrochen ist, findet seinen Ausdruck in den vorliegenden statistischen Feststellungen. Der Mattino berichtet, die Zahl der Unglücklichen, die durch das Erdbeben ihren Tod fanden, sei auf 44 000 zu schätzen.

**Frankfurt, 25. Januar.** Der heutige Viehmarkt war mit 262 Ochsen, 46 Bullen, 819 Färsen und Kühen, 309 Kälbern, 135 Schafen und 2657 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 100—106 M., 2. Qualität 90—97 M.; Bullen: 1. Qualität 84—86 M., 2. Qualität 80—82 M.; Färsen und Kühe: 1. Qualität 88—93 M., 2. Qualität 84—90 M.; Kälber: 1. Qualität 00—00 M., 2. Qualität 00—00 M.; Schafe: 1. Qualität 100—00 M., 2. Qualität 83—85 M.

## Letzte Nachrichten.

**Großes Hauptquartier, 27. Januar.** (W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport und südlich fand nur Artilleriekampf statt. Bei Guinchy, südwestlich La Bassée, versuchte der Feind gestern Abend die ihm am 25. Januar entrissenen Stellungen zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Die Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Crente Fme. und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südrhang des Höhenlandes gedrängt. Mehrere Stützpunkte von 1400 Meter wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen, 8 Maschinengewehre erobert, 1 Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet. Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos. In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 folgende Verordnung erlassen hat.

§ 1. Es darf nicht verfüttert werden:

1. mahlfähiger Roggen und Weizen sowie Hafer, auch gequellert, geschrotet oder sonst zerkleinert,
2. mahlfähiger Roggen und Weizen sowie Hafer, mit anderer Frucht gemischt,
3. Roggen- und Weizenmehl sowie Hafermehl, das allein oder mit anderem Mehl gemischt, zur Brotbereitung geeignet ist,
4. Mischungen, denen solches Mehl beigemischt ist,
5. Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen.

Das Verfüttern von Hafer (Nr. 1, 2, 3) an Pferde und andere Einhufer ist gestattet.

§ 2. Die in § 1 genannten Erzeugnisse dürfen auch zum Bereiten von Futtermitteln, wozu auch das Schroteln gehört, nicht verwendet werden.

Das Quetschen, Schroteln oder sonstige Zerklleinern von Hafer als Futtermittel für Pferde und andere Einhufer ist gestattet.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem 26. Januar 1915 in Kraft.

Es wird darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen nach § 9 der genannten Verordnung mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden.

Idstein, den 26. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung:  
Leichfuß, Bürgermeister.

Es darf vorläufig nicht mehr geschrotet werden.

Heinr. Kappus 3., Idstein.

**Ausschuß für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege**  
« — » Idstein. « — »



Donnerstag, den 28. Januar, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
 **Theater=Aufführung**  
 des Rhein-Mainischen Verbands-Theaters

**«« Die heilige Not »»**

Schauspiel aus den Mobilmachungstagen 1914  
 von Wiegand und Scharrelmann.

Preise der Plätze im Vorverkauf (Havannahaus):

Sperrsitze 1.20 M., I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

An der Kasse 10 Pfg. mehr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein  
**Der Vorstand.**

**Die Theater-Kommission.**



**An die Herren Bürgermeister des Kreises.**

Nach der heute erlassenen Bundesratsverordnung ist die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstentrocken- geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 verboten. Nicht verboten sind Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren. Für Durchführung dieses Verbotes ist zu sorgen. Zuwiderhandelnde Geschäfte werden geschlossen.

Langenschwalbach, den 26. Januar 1915.

**Der Königliche Landrat:**

J. B.: Dr. Jnaenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 26. Januar 1915.

**Die Polizeiverwaltung:**  
 Leichtfuß, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Ich habe beim Landratsamt — Kreis-Ausschuß-Geschäftszimmer Nr. 7 — eine Vermittlungsstelle für Futtermittel und Düngemittel eingerichtet. Dort werden jeder Zeit schriftlich, mündlich sowie telefonisch Bestellungen entgegengenommen und Auskünfte erteilt. Es empfiehlt sich für den Fall, daß ein Gegenstand vergriffen ist, einen anderen anzugeben. Die Preise können zunächst nicht angegeben werden. Bei der gegenwärtigen Kriegslage ist dies auch schwierig. Es wird gute Ware zu den billigsten Preisen der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M. vermittelt. **Ich rate dringend, daß die Landwirte sofort ihre Vorräte besorgen.**

Langenschwalbach, den 26. Januar 1915.

**Der Königliche Landrat:**

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 26. Januar 1915.

**Die Polizeiverwaltung:**  
 Leichtfuß, Bürgermeister.

**Stadtverordneten-Versammlung.**

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu einer Sitzung auf **Freitag, den 29. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr,** in das Rathaus ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

- 1) Feststellung der Rechnung für 1913.
- 2) Neuwahl des Stadtverordneten-Vorstehers, sowie des Schriftführers und deren Stellvertreter.
- 3) Neuwahl der Kommissionen.

Idstein, den 21. Januar 1915.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher:**  
 Schwent.

**Bekanntmachung.**

Das **Kodeln** auf dem Bignalweg Idstein-Görsroth, **Gemarkung Oberauroff,** ist verboten. Strafe 5—9 M.

Oberauroff, den 26. Januar 1915.

**Die Ortspolizeibehörde.**

**Volkschule Niedernhausen.**

Die bis 31. März 1909 geborenen Kinder müssen, die von 1. April bis 30. September 1909 können April ds. Js. in die Schule aufgenommen werden. Die betr. Kinder sind bis zum 1. Februar l. Js. bei dem **Untersignierten** anzumelden. Bei den hier Geborenen ist der Impfschein, bei auswärtig Geborenen auch eine Geburtsurkunde des Kindes bei der Anmeldung vorzulegen.

Niedernhausen, den 23. Januar 1915.

**Haupt, Hauptlehrer.**

**Kinder-Krankenkasse.**

Am **Samstag, den 30. Januar, abends ab 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,** findet im Hotel „Lamm“ hier, eine **Generalversammlung** der Kinder-Krankenkasse statt.

**Tagesordnung:**

1. Rechenschaftsbericht des Kassieres pro 1914.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Neuwahl des Vorstandes pro 1915.
4. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission und Entlastung des Rechners.
5. Sonstiges.

**Der Vorstand:**

J. A.: Ferdinand Jung, Vorsitzender.

Verkauf von heute ab diese Woche  
**1. Qualität Rindfleisch**  
 per Pfd. 80 Pfg.

**Cervelatwurst**  
 für in das Feld zu schneiden  
 1/2 Pfd. 80 Pfd. und 1 Pfd. 1.60 M.

**Fritz Hess, Metzgermeister,**  
 Idstein, **Weißerwiese.**

**Bahnhofstraße schön möbl. Zimmer**  
 vermieten. Näh. in d. Exped. d. Idst. Ztg.

Liebe Eltern, Euern Schmerz und Gram  
 Euro und der Geschwister Tränen,  
 Kann nur lindern und versöhnen,  
 Der mich zum vorangegang'nen Bruder nahm.

Der Herr über Leben und Tod hat nun auch unser liebes, zur großen Freude so kräftig entwickeltes Söhnchen

**Gustav**

nach nur viertägigem Erdendasein zu sich ins bessere Jenseits abgerufen.

**In tiefstem Schmerz:**

Familie **Philipp Klaus.**

Niedernhausen, den 24. Januar 1915.

**Holz-Versteigerung.**

Freitag, den 29. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im **Eschenhahner Gemeindefeld** Distrikt **Rohberg 14,** nachstehendes Holz zur Versteigerung.

46 eichen Stämme mit 16,67 Festm.

74 Raumm. buchen Scheit	
103 " " Kollscheit	
172 " " Knüppel	
4075 Stück " Wellen	
4 Raumm. eichen Kollscheit.	

Anfang bei Holzstoß Nr. 263 an der Siebenhügelstraße.

**Eschenhahn, den 23. Januar 1915.**

**Thomas, Bürgermeister.**

**Holz-Versteigerung.**

Montag, den 1. Februar, vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld in den Distrikten

**Hummel 10a, Hummel 10b u. Eichwald a b,** folgendes Gehölz zur Versteigerung.

182 Raumm. Kiefern Knüppelholz	
120 " buchen Scheit- u. Knüppelholz	
1750 buchen Wellen	
1150	

**Oberfeelbach, den 21. Januar 1915.**

**Wendland, Bürgermeister.**

**Holz-Versteigerung.**

Dienstag, den 2. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im **Dasbacher Gemeindefeld** folgendes Gehölz zum zweitenmal zur Versteigerung.

Distrikt **3a u. 3b Weibertrank,** oberhalb Lenzhahn nach Oberjosbach.

2295 Stück fichten Stämme und **Derbholzstangen** mit 90,27 Festm.

1940 Stück fichten Stangen 4r u. 5r Kl.	
780 " Bohnenstangen.	

Zusammenkunft der Steigerer in Lenzhahn. Bemerkung wird, daß das Holz auf guter Abfahrt liegt.

**Dasbach, den 24. Januar 1915.**

**Georg, Bürgermeister.**

Im **Holzweigen** empfiehlt sich **Otto Böhme,** Idstein, Wiesbadenerstraße.

**Holz-Versteigerung.**

Montag, den 1. Februar d. Js., vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald in den Distrikten

**Galgenbaum und Cäsarshaag,** folgendes Gehölz versteigert:

5 Eichenstämme von 28,83 Festmeter	
218 Raumm. buchen Scheitholz,	
meistens Kollscheit	
486 " " Knüppelholz	
6105 buchen Wellen.	

Anfang im Galgenbaum.

Idstein, den 23. Januar 1915.

**Der Magistrat:**

Leichtfuß, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Die am 25. ds. Mts. in den städtischen Wald-Distrikten **Stöckelchen, Stederwand und Pfaffenkreuz** stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Gehölz am 1. Februar ds. Js., vormittags 9 Uhr, den Steigerern überwiesen.

Idstein, den 27. Januar 1915.

**Der Magistrat:**

Leichtfuß, Bürgermeister.

**Arbeiter**

gegen hohen Lohn sucht

**Ghem. Fabrik Griesheim Electron,**

**Werk Electron**

in **Griesheim a. Main.**

**Rasch, gut und billig**

werden **Schirme** repariert u. überzogen bei

**P. Elsen, Idstein,**

Wiesbadenerstr. gegenüber von Theodor Greuling.

**Neue Schirme in allen Preislagen.**

**Alleinstehender Witwer** mit kleiner Landwirtschaft, sucht arbeitsame, in Haushalt und Landwirtschaft erfahrene Frauensperson. 1—2 Kinder mitzubringen gestattet. Off. mit Lohnansprüchen befördert die Geschäftsstelle d. Idsteiner Ztg.

**Junges Mädchen** für leichte Arbeit in kleinen Haushalt gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle der Idsteiner Zeitung.